

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 10

Artikel: "Ich könnte nicht nichts tun" : als Seniorin im Sozialeinsatz
Autor: Hidber, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

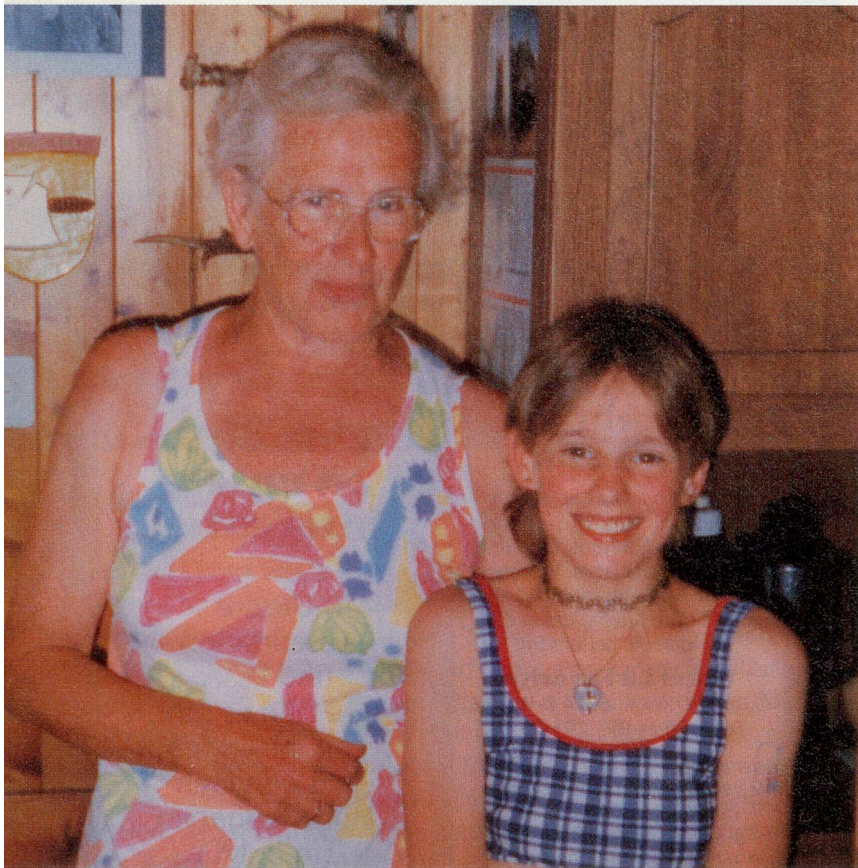
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich könnte nicht nichts tun»

Als Seniorin im Sozialeinsatz



Die 10-jährige Irene und ihr «Ersatz-Grosi» sind einander besonders ans Herz gewachsen.

Von Franziska Hidber

Als die «PraktikantInnenhilfe» der Stiftung pro juventute rüstige ältere Menschen für Einsätze bei Bergbauernfamilien suchte, meldete sich Judith Wildhaber ohne eine Sekunde zu zögern. Während dreier Wochen packte sie tatkräftig mit an, war Gesprächspartnerin und «Ersatzgrosi»

Wer Judith Wildhaber gegenüber sitzt, spürt es sofort: Diese Frau hat Energie für zwei und versprüht eine Lebensfreude, der man sich schwerlich entziehen kann. Dass sie ihre ungebrochene Schaffenskraft immer wieder andern zur Verfügung stellt, ist für die

Flumserbergerin selbstverständlich: «Ich wäre unglücklich, wenn ich einmal nichts mehr tun könnte.» Aufgewachsen mit drei Geschwistern in einer Bauernfamilie, die Mutter verwitwet, die Arbeit kaum zu bewältigen, erfuhr sie damals den Wert der Hilfsbereitschaft, die der Familie von Nachbarn und Verwandten zuteil wurde. Diese Hilfsbereitschaft habe sie geprägt, meint sie heute. Ihre eigene Schaffenskraft hat sie in diesem Sommer einem allein erziehenden Bergbauern und seinen drei Kindern zugute kommen lassen. Vermittelt wurde ihr die Stelle im Rahmen des von der «PraktikantInnenhilfe» zum Jahr der älteren Menschen lancierten Projektes «SeniorInnen helfen Bergbauernfamilien».

Ein gottverlassener Ort

Den Zugang zu «ihrer» Familie hat Judith Wildhaber sofort gefunden: «Alle waren sehr zuvorkommend. Die Kinder (10, 15 und 17 Jahre alt) haben mich vom ersten Moment an akzeptiert wie

eine eigene Grossmutter.» Als sie die Familie vorgängig besuchte, sei sie schon ein wenig erschrocken über diesen «gottverlassenen» Ort: «Das Heimet liegt völlig abgelegen an einem Steilhang. Rundum sind Lawinenverbauungen. Das Heuen an dieser steilen Lage ist schwierig und streng.» Nichtsdestotrotz hat sie sich davon nicht abbringen lassen und bei der Feldarbeit geholfen.

Was machte es schon, dass sie seit ihrer Kindheit keine Heugabel mehr in der Hand hatte und der Bauer fürchtete, sie könnte «vertrolen»? Judith Wildhaber ist eine Frau der Tat: «Ich überlege nicht lange, wiege nicht Vor- und Nachteile ab, das liegt mir nicht. Lieber packe ich gleich mit an.» Als sie realisierte, dass der Bergbauer die Arbeit mit seiner Arthrose kaum allein würde bewältigen können, verlängerte sie ihren Einsatz kurzerhand um eine Woche. Und wenn sie jetzt rückblickend ein leises Unbehagen verspürt, dann deshalb, weil sie ihre unentgeltliche Hilfe als «Tropfen auf den heissen Stein» einschätzt. Mit der zuständigen Kontaktperson, einer Mitarbeiterin der pro juventute aus der Region, sucht sie deshalb nun nach einer konstanten Unterstützungsmöglichkeit für die Familie. «Denn seit die Familienhelferin nicht mehr da ist, fehlt der gute Geist im Haus; es fehlt jemand, der da ist, der zuhört.»

Das Wichtigste: Da sein

Dieses Dasein, das Zuhören, die Kinder und ihre Anliegen ernst nehmen, das betrachtete Judith Wildhaber denn auch als ihre Hauptaufgabe. Vor allem Irene, die 10-Jährige, habe ihre Nähe gesucht, sei kaum einen Schritt von ihrer Seite gewichen. Und dieses Mädchen, das nun ohne Mutter aufwächst, habe sie, die Ältere, regelrecht bemuttert: «Sie half mir, wo sie konnte. Und wenn ich einmal hustete, war sie gleich sehr besorgt!» Bei Irene spürte sie ganz deutlich, wie sehr sie gebraucht wurde.

Das ganze Rechenbuch haben sie zusammen durchgearbeitet. «Früher hatte die Familienhelferin ein wachsames Auge auf die Hausaufgaben. Seit der Va-

Seniorinnen und Senioren helfen Bergbauernfamilien

Das von der «PraktikantInnenhilfe» pro juventute zum Jahr der älteren Menschen lancierte Pilotprojekt stiess auf ein gutes Echo. 18 Seniorinnen und Senioren leisteten in diesem Sommer bei einer Bergbauernfamilie einen unentgeltlichen Einsatz.

■ Wer mehr über diesen erlebnisreichen Dienst am Mitmenschen erfahren möchte, erhält weitere Informationen bei pro juventute, «PraktikantInnenhilfe», Postfach, 8032 Zürich, Tel. 01 256 77 79.

ter mit den Kindern allein ist, macht Irene keine Hausaufgaben mehr.» Also übte Judith Wildhaber mit dem Mädchen. Malrechnen, das Einmal-eins, Dividieren. Während des Kochens und während des Bügelns stellte sie Aufgaben, hörte ab. «Es muss einfach jemand dabei sein», sagt sie. «Das ist das Wichtigste.»

Zuhören, reden

Das Zuhören beschränkte sich beileibe nicht nur auf die Aufgaben. Da war der Familienvater, der seit der Scheidung von seiner Frau die Verantwortung für die Kinder und den Betrieb alleine tragen muss und seine Sorgen sonst niemandem mitteilen kann. Da war der nun schulentlassene Herbert, der ihr gestand, an der Schulschlussfeier das erste Bier getrunken zu haben. Da war die 17-jährige Sonja, die nebst ihrer

auswärtigen Haushaltlehre am Wochenende den Haushalt zu Hause wieder in Schuss bringen muss und diese Belastung wenigstens verbal loswerden wollte. Und da waren alle die unzähligen Gelegenheiten, die Judith Wildhaber nutzte, um der Familie eine Freude zu bereiten. Ein richtiges Fest sei es gewesen, als sie für den Vater Nusskuchen zubereitete, genau so, wie sie seine eigene Mutter früher gebacken hatte. Überhaupt habe ihr das Haushalten für diese Familie Spass gemacht: «Ich habe mit den Kindern oft gebacken, Konfitüre gekocht, Beeren gesucht, aber auch geputzt, gewaschen und gebügelt. Und alles wurde dankbar angenommen.» Sogar den verwilderten Garten hat sie wieder in einen kultivierten Zustand gebracht: «Als ich kam, war er voller Brennesseln. Nun, nach unzähligen Arbeitsstunden, kann wieder gepflanzt werden.» Das sei ein schönes Gefühl: die Früchte der Arbeit zu sehen.

Robustheit ist nötig

Hatte sie gar keine Anfangsschwierigkeiten in dieser ihr unbekannten Familie; stiess sie nie an die Grenzen ihrer Kräfte? Judith Wildhaber winkt ab: «Ich bin in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, ich kann mich überall anpassen, ich komme schnell zurecht.» Und körperliche Grenzen? Sie lacht. Nein, nein, sie sei eine «Schaffige», sie müsse immer etwas zu tun haben, «sonst werde ich krank.» Aber, und das betont sie, eine gewisse körperliche Robustheit müsse man für einen solchen Einsatz schon mitbringen. Es seien keine Ferien, es gebe viel zu tun und die Tage seien lang.

Was sollten Seniorinnen und Senioren, die sich für einen Einsatz in einer Bergbauernfamilie interessieren, sonst noch bedenken? «Ohne Toleranz und Flexibilität geht es nicht. Man muss die Lebensweise der Familie akzeptieren, man kann sie unterstützen, aber man darf nicht alles verändern wollen. Es gilt, Respekt für die Gepflogenheiten der andern zu zeigen. Ich zum Beispiel hätte den Haushalt der Familie ganz anders organisiert, aber ich hütete mich davor, mich einzumischen.»

Nicht abgeschlossen

Auch wenn der Einsatz in der Innerschweiz vorbei ist, die Beziehung zwischen der Bergbauernfamilie und der Sarganserländerin ist nicht abgeschlossen. Bereits war Irene einige Tage in Flumserberg zu Gast. «Sie ist ein vifes Mädchen, eine ganz herzige», sagt Judith Wildhaber über ihr anvertrautes «Grosskind», und die Wärme lässt sich aus den Worten heraushören. Als die ganze Familie das Mädchen dann abgeholt hat, sei dies vor allem für den Vater ein willkommener Ausflug gewesen: «So lernte er einmal unsere Steilhänge kennen!» Inzwischen ist die Familie wieder in der tiefsten Innerschweiz, und Judith Wildhaber hat in den Flumserbergen alle Hände voll zu tun. Doch mit ihren Gedanken ist sie oft bei jener Familie, der während dreier Wochen ihre ganze Sorge und ihre volle Aufmerksamkeit galt und die sich nun einen Platz auf sicher in ihrem Herz erobert hat. Fortsetzung folgt garantiert. ■



«Keiner schenkt Ihnen mehr Gehör»

Neu:
Altstätten, Breite 21
Tel. 071 / 755 01 01

HÖRWELT

- Altstätten, neben Migros, Tel. 071 / 755 30 55
- Widnau, Rhydorf-Center, Tel. 071 / 722 16 72
- Mels-Sargans, Pizol Park, Tel. 081 / 723 42 33
- Gossau, vis-à-vis Migros, Tel. 071 / 385 63 60
- Buchs, Bahnstr./Passage, Tel. 081 / 756 26 76

KÜHNIS



BRILLEN